

Predigttext: 1. Mose 28, 10-22

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und **siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.** 16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. 20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

I

Es ist Nacht. Die Sonne ist hinter den kargen, steinigen Hügeln verschwunden. Jakob versucht zu schlafen. Ohne Sonne geht es nicht weiter, geht er nicht weiter, geht seine Flucht nicht weiter.

Jakob versucht zu schlafen. Kein Ort, nirgends, heimatlos. Das Land seiner Kindheit, die vertraute Umgebung liegt hinter ihm. Er hat seinen Bruder betrogen und nun musste er fliehen. Ob er jemals zurückkommen wird? Jemals seine Mutter wiedersehen, sie umarmen und ihren vertrauten Geruch einatmen? Sein Vater liegt im Sterben, noch spürt er den Druck seiner segnenden Hände, seine warme Stimme mit den guten Worten ist ihm noch im Ohr. „Der allmächtige Gott“, „der Segen Abrahams“, „besitzen das Land“, „fruchtbar“, „deinen Nachkommen“ (1. Mose 28,3-4). Da war die Zukunft weit offen gewesen. Das Land hell und sein Herz ruhig. Jetzt ist es dunkel. Die nächtlichen Geräusche der Tiere umfassen ihn. Sein Herz pocht schnell.

Jakob versucht zu schlafen. In seinem Kopf kreisen die Fragen. Warum hat er auf seine geliebte Mutter gehört und seinen Bruder so betrogen? Der Wunsch, selbst den Segen des Erstgeborenen zu haben, war so stark, dass er die Konsequenzen nicht bedacht hat. Nun hat er alles verloren. Er hört noch den Schrecken in der Stimme seines Vaters, als dieser den Betrug bemerkt. Für seinen Bruder hat er sich ausgegeben um den Segen des Erstgeborenen zu erschleichen (1. Mose 27). Sicher ist sein Vater tief enttäuscht. Und nun wird er sterben. Sein Bruder ist ihm zum Feind geworden. Er vermisst ihn schon jetzt. Ja, sie haben gestritten manchmal, welche Brüder tun das nicht. Er war der Liebling der Mutter, sein Bruder seinem Vater näher. Und doch waren sie vertraut. Zwillinge. Alles haben sie gemeinsam erlebt von Beginn an. Haben sich berührt im Bauch ihrer Mutter (1. Mose 25,22). Er denkt an die alten Geschichten. Zwei Brüder, einer gewinnt die Gunst Gottes, der andere lauert ihm auf dem Feld auf. Bin ich meines Bruders Hüter? (1. Mose 4). Ob Esau zu so etwas fähig sein könnte? Er hat ihn tief verletzt, ihm seine Zukunft verbaut.

Jakob versucht zu schlafen. Vor ihm liegt eine unbekannte Zukunft. Er soll zu seinem Schwager gehen, der Familie seiner Mutter, und dort eine Frau finden. Seine Mutter hat ihm manches erzählt von dieser Gegend im Zweistromland, in das er nun ziehen soll. Sicher wird vieles anders sein als zu Hause. Er wird arbeiten müssen, nur was? Werden sie ihm freundlich begegnen? Oder seine Not ausnutzen? Lassen sie ihn überhaupt bleiben? Kein Ort, nirgends.

Jakob versucht zu schlafen. Der harte Stein unter seinem Kopf macht es nicht einfacher. Keine Decke, in die er sich hüllen kann in dieser kalten Nacht. Kein Mensch, der ihn wärmt und hält in seiner Angst. Die Sonne ist hinter den kargen, steinigen Hügeln verschwunden.

Irgendwann fällt Jakob in einen unruhigen Schlaf und träumt.

II

Die Geschichten von den Vätern und Müttern Israels sind Geschichten, in denen unser Leben mitklingt. Menschliche Dinge erzählen sie. Betrug und Flucht vor den Konsequenzen, Verlust von Heimat und Suche nach einer Zukunft.

Doch sie sind nicht nur individuell. Nicht nur unsere persönliche Geschichte findet sich in diesen Erzählungen ein. Jakob wird später Israel heißen. Esau steht für Edom. Zwei Völker sind in deinem Bauch, sagt Gott zu ihrer Mutter Rebekka (1. Mose 25,23). Immer auch erzählen diese Geschichten gemeinsame Erfahrungen, kollektives Schicksal, den Weg einer Gesellschaft.

Das ist mir wichtig. Das „wir“, das ich im Folgenden gebrauche, ist eines, das die Gemeinschaft in den Blick nimmt. Es blendet Unterschiede aus und meint nicht immer jede Einzelne, jeden Einzelnen, sondern größere Zusammenhänge, die von Gesetzen und Strukturen bestimmt werden, gemeinschaftliche, stille Selbstverständlichkeiten, über die manche schon längst hinausdenken.

Jakob steht für ganz Israel, Esau für ganz Edom.

III

An diesem Wochenende sind auch wir als Gesellschaft – in Deutschland, in den westlichen Ländern, in den Ländern des Wohlstands – auf einer Schwelle. In den letzten Monaten ist deutlich geworden, dass wir das Land des Betrugs verlassen müssen.

Das Land des Betrugs an künftigen Generationen. Die Folgen des Klimawandels werden wir selbst viel weniger erleben als unsere Kinder. Deshalb geht doch der Protest von Greta und Luisa und so vielen anderen jungen Menschen aus. Sie haben verstanden. Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut.

Wir müssen das Land des Betrugs verlassen. Das Land des Betrugs an den Tieren und Pflanzen, an den Bienen und Schmetterlingen, den Korallen und Schildkröten, dem Ameisenbär und dem Nashorn, dem Eisbär und dem Blauwal. „Was der Asteroideneinschlag für die Dinosaurier war, ist die Menschheit für die heute vorkommende Tier- und Pflanzenwelt.“ (WWF)

Wir müssen das Land des Betrugs verlassen. Das Land des Betrugs an den Armen der Welt. Denn unter den Strukturen unseres Wirtschaftens, unter dem „immer mehr“, dem „jetzt und gleich“, dem „noch besser und noch schneller und noch schöner“ leidet ja nicht nur die natürliche Welt. Sondern auch diejenigen, die nach den Bodenschätzen graben, diejenigen, die für unseren Genuss ernten, diejenigen, die für uns nähen. Wir waren einfach schneller da als unsere Brüder und Schwestern und haben den Segen, den der

Wohlstand verspricht, schon mal abgegriffen.

Wir haben als Gesellschaft die kommende Generation, die Tier- und Pflanzenwelt, die Menschen im globalen Süden beraubt und betrogen. Und vielleicht ist es auch das Land des Selbstbetrugs, das wir gerade verlassen. Der Illusionen, dass es schon irgendwie geht, dass es schon nicht so schlimm kommt, dass man ja umsteuern könnte ohne dass irgendwer verzichten muss.

Die Sonne ist untergegangen. Wir hören schauerliche Geräusche – knackendes Holz in Flammen, abbrechende Eisschollen – und sehen erschütternde Bilder – von durcheinandergewirbelten Häusern nach dem Sturm, von kranken Bäumen und vertrockneten Gärten. Unser Herz pocht. Unsere Seele spürt plötzlich, wie es sich anfühlt ohne wärmende Decke, ungeschützt in dieser Welt, die wir so wenig beherrschen. Wovon träumen wir, wenn wir einschlafen?

IV

Jakob träumt.

Eine Leiter, verbindet Erde und Himmel.

Engel, steigen hinauf und herab. Zuerst hinauf. Waren Sie die ganze Zeit schon hier?

Und dann Gott selbst. Steht er, Adonaj, *Gott mit uns*, auf der Leiter? Oder beugt er sich über Jakob?

Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. ... und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Ein Heimkehr-Versprechen. Ein Zukunfts-Versprechen. Und eines, das alle Feinschaff und alle Herrschaft auflöst. *Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.*

Steht er, Adonaj, auf der Leiter? Oder beugt er sich über Jakob?

Mit seiner nahen Gegenwart geht sein Versprechen weiter, in dieser Nacht: *Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*

So kommt der Segen hinunter vom Himmel. Jakob ist ungeschützt, aber nicht verlassen. Er ist auf der Schwelle von einem alten zum neuen Leben, doch er wird begleitet.

Doch noch ist Adonaj nur der Gott seiner Vorväter, nicht Jakobs Gott. Als Jakob erwacht und die steifen Glieder streckt und verwirrt den Kopf schüttelt, da kann er es noch nicht so recht glauben. Noch ist es nur ein Versprechen und kein Erleben. Die Heimkehr, die Zukunft, der Segen, ohne dass einer betrogen wird. Nur ein Traum?

Nun verspricht auch Jakob etwas, die Leiter hinauf.

Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein.

Gott, deine Gegenwart soll sich zeigen in meinem Leben. Es reicht mir nicht, dass du es nur zusagst. Spüren muss ich es, wie das Brot in meinem Bauch und den Stoff der Kleider auf meiner Haut. Mein Glaube braucht auch Erfahrung. Erfüllst du dein Versprechen? Kraft unterwegs und Heimkehr und Zukunft? Dann gehört dir mein Leben ganz.

Es wird Zeit brauchen, bis sich dieses Versprechen erfüllt. Die Sonne, die in Bet-El untergeht, geht in der Jakob-Erzählung erst am Jabbok zwanzig Jahre später wieder auf. Sie geht auf nach harter Arbeit und zwei Hochzeiten, nach Geburten und erarbeiteten Erfolgen, nach Eifersucht zwischen den Frauen und neuem Streit zwischen den Männern, nach neuem Betrug, den Jakob erleidet und verübt. Und vor allem – nach einem nächtlichen Ringkampf, in dem sich Jakob seinen Schatten stellt. Dann ist Jakob ein anderer. *Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.*

Mit Gott und den Menschen. Auch mit sich selbst wird Jakob ringen.

Es wird Zeit brauchen, dass Jakob, der Lügner und Betrüger umlernt.

Es wird Zeit brauchen, bis der Betrug aufgearbeitet ist.

Es wird Zeit brauchen, bis die Versöhnung kommt.

Dann ist Adonaj wirklich Jakobs Gott.

Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

V

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Wohin wird Gott uns heimführen?

Ich lese dieses Versprechen heute als Zusage, dass Gott uns als Gesellschaft nicht allein lässt auf dem Weg, der vor uns liegt.

Dass er uns lernen lässt, menschen- und erdenfreundlicher zu leben.

Dass uns hilft, andere Wege zu üben als den des Betrugs.

Dass er seine Schöpfung nicht allein lässt unter unseren Händen.

Manche sind heute vielleicht ungeduldig und wünschen sich viel schnellere Veränderungen, weil doch die Zeit drängt.

Manche fragen sich vielleicht, was in Zukunft alles teurer wird und wer den Preis des Wandels zahlt.

Manche machen sich vielleicht Sorgen, ob eine Wende nicht schon zu spät kommt.

Manche sind zuversichtlich, dass die Technik mit vielen Innovationen den Weg leichter macht, als wir jetzt sehen.

Wir haben einen Weg vor uns, der nicht immer einfach sein wird. Es wird gerungen werden müssen, über die richtigen Maßnahmen, über das nötige Tempo, über die Frage, wer die größte Last trägt. Wir müssen neu lernen, Arbeit zu verteilen und was welchen Preis haben soll, damit wir ehrlich sind. Wir müssen neu lernen, was als normal gilt, was gutes Leben ist und worauf man Anspruch hat, damit wir keinen betrügen. Wir müssen neue lernen, wie viel wir nehmen können, ohne zu rauben. Wir werden ringen und streiten.

Aber wir müssen nicht verzweifeln. Vielleicht ist ein bisschen Panik ganz angebracht, aber keine Verzweiflung, die alle Hoffnung fahren lässt. Wir müssen auch nicht in Angst geraten, dass wir von unserem Besitz und unseren Privilegien etwas verlieren könnten.

Denn Gott lässt uns nicht allein auf dem Weg, der vor uns liegt.

Die Tradition spricht von der *Creatio continua*, dem fortwährenden Schöpfungshandeln Gottes, seiner erhaltenden Kraft. Diese Kraft zeigt sich im Vergehen und Neuwerden der Kreaturen, in der Verwandlung und Anpassungsfähigkeit des Lebens. Diese Kraft legt er auch in unsere Hände, die seiner Ebenbilder. Nach ihr können wir fragen, wenn uns bewusst wird, dass wir dem Auftrag, diese Welt zu bewahren, nicht gut entsprochen haben. Unsere Hände aufhalten, die leerer sind, als wir manchmal wahrhaben wollen. Und sie von Gott füllen lassen mit allem, was uns wirklich reich macht und mit der Kraft, neu zu denken und zu handeln.

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten. Denn ich will dich nicht verlassen.

So sagt Gott es zu Jakob, dem Lügner und Betrüger. Und lehrt ihn, ein anderer zu werden.

Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

So sagt Gott es zu Jakob, dem Lügner und Betrüger. Und eröffnet ihm eine Zukunft.

Gott, deine Gegenwart soll sich zeigen in meinem Leben. Es reicht mir nicht, dass du es nur zusagst. Spüren muss ich es. Erfüllst du dein Versprechen, dass du unsere Erde nicht verlässt?

Und der Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.